

Rede von

Markus Meckel,  
Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.,  
Außenminister a. D.



auf dem Waldfriedhof in Halbe am 27. April 2015

Anrede

Bundesaußenminister Steinmeier,

Landtagspräsidentin Britta Stark,

Präsident des Brandenburgischem Verfassungsgerichts Jes Möller,

Ministerin Kathrin Schneider

Abgeordnete des Bundestages und des Landtages

Für die Vertreter der Botschaften nenne ich den russischen Botschafter Herrn Grinin und den  
Gesandten der Ukraine, Herrn Oleg Mirus,

Stellvertretend für die Kirchen die Bischöfe Dröge und Ipolt, (Dank für Gottesdienst!)

Frau Pastorin Labes sowie Christine und Jens Teichmann -

Ich grüße die Vertreter der Bundeswehr, und der kommunalen Körperschaften.

Volksbund

Vorgänger Reinhard Führer, GS Ruff sowie den Landesvorsitzenden Gunter Fritsch, der uns  
nachher das Totengedenken sprechen wird,

Zeitzeugen und Angehörige..

Meine Damen und Herren,

vor 70 Jahren starben hier kurz vor dem Ende des Krieges noch einmal Zehntausende von Menschen, sowjetische Soldaten, Soldaten der Wehrmacht und SS sowie unzählige Zivilisten. Die Schrecken des Krieges, den wir Deutschen sechs Jahre zuvor begonnen haben, fielen auf uns zurück und brachten Tod und unzähliges Leid nun auch auf deutschem Boden.

Die Erfahrungen dieser Apriltage 1945 waren sehr verschieden.

Während sich woanders die Tore der Konzentrationslager öffneten und das Grauen ein Ende hatte, fanden hier noch einmal Unzählige in militärisch recht fragwürdigen Kämpfen den Tod. Das Kriegsende hatte viele Gesichter.

Bis zuletzt wütete die Mordmaschine des Nationalsozialismus, als der Krieg längst verloren war, wurden hier noch Teenager und Alte als Volkssturm in den Tod geschickt.

Nach diesen so widersprüchlichen Erfahrungen des Kriegsendes hat es lange gedauert, bis sich in der deutschen Gesellschaft die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass dies Ende doch eine Befreiung war. Man stelle sich nur einen Augenblick vor, dass das nationalsozialistische Deutschland den Krieg gewonnen hätte, dann wird deutlich, dass wir am Ende nur dankbar sein können, dass andere uns befreit haben, mit unendlichen Opfern.

Glücklicherweise hat es in Deutschland auch Menschen gegeben, die gegen Mord und Terror des NS-Regimes Widerstand geleistet haben, die sich verweigert haben. Doch waren es zu wenige - und die meisten von diesen fanden auch den Tod, oft noch in den letzten Kriegswochen.

Heute stehen wir hier gemeinsam, damalige Sieger und Besiegte. Wir trauern um die Toten und sind dankbar für die vielfältige Versöhnung, die das möglich gemacht hat - auch wenn dem Krieg noch ein Jahrzehnte langer Kalter Krieg folgte.

Der Befreiung folgte in diesem Teil Deutschlands nicht die Freiheit. Die Toten des Speziallagers Ketschendorf, die auch auf diesem Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, sind Zeuge davon.

Heute glauben wir oft, diese damaligen Ereignisse seien ganz weit weg.

Doch geben wir heute den Gebeinen von 120 Toten dieser Tage eine würdige Ruhestätte. Bis heute werden immer wieder Tote geborgen, Deutsche und Angehörige der Roten Armee.

Noch im letzten Jahr wie auch in diesem arbeiten Soldaten der Bundeswehr mit russischen Soldaten und mit ukrainischen Soldaten oder auch in Polen und den baltischen Staaten auf den Friedhöfen, pflegen sie und geben neu ausgebetteten Toten eine letzte Ruhestätte.

Hauptsächlich im Osten Europas finden wir noch jedes Jahr etwa 30 000 Tote und geben ihnen ein dauerhaftes Grab. Etwa ein Drittel von ihnen können wir identifizieren. Seit 1990 haben wir mehr als 800 000 Tote auf Sammelfriedhöfe umgebettet, bei mehr als 250 000 können wir die genaue Grabstelle angeben. Bei vielen suchen wir bis heute die Angehörigen, um sie zu informieren.

Vor kurzem schrieb mir ein Freund, dass sein Onkel, der 17jährig in den letzten Kriegstagen gefallen ist, vor wenigen Jahren gefunden und hier in Halbe bestattet wurde. Er erzählte, wie sehr dies so lange nach dem Krieg die ganze Familie bewegt hat.

Meine Damen und Herren,

Lange haben wir Frieden und Sicherheit fast für selbstverständlich gehalten. Doch ist Krieg nun wieder zu einer Gegenwartserfahrung geworden - und er ist gar nicht so weit weg. Frieden und Sicherheit in Freiheit sind wieder zu einer Herausforderung geworden, die höchsten

Anstrengungen erfordern, aber auch einen klaren Blick. Ich bin dankbar, dass unser Außenminister heute zu uns spricht, der in diesen Monaten von dieser Verantwortung umgetrieben wird und dem wir für seine Arbeit Erfolg und eine glückliche Hand wünschen.

Doch ist dies nicht nur eine Aufgabe für Politiker.

Die Verantwortung für den Frieden, für Verständigung und eben auch für aktive Solidarität mit den Opfern tragen wir alle, die ganze Gesellschaft.

Gerade angesichts der Gräber dieser Toten hier wird uns dies als gegenwärtige Aufgabe in besonderer Weise bewusst.

Ich danke Ihnen.

